

# Danziger Dampfboot.

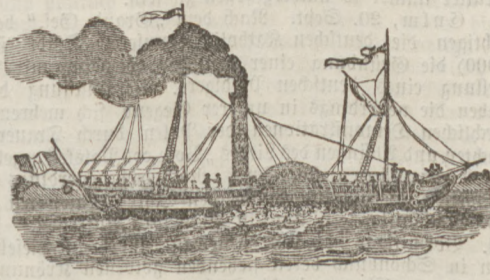
No. 227.

Sonnabend, den 28. September.

1861.

31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden gebeten, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Vierte Quartal 1861 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt hier in der Expedition, wie auswärts bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal 1 Thlr. Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das „Danziger Dampfboot“ freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen. Die Redaction.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Raansa, Freitag, 27. September.

Die Insurgenten von Banjani haben Gaklo angegriffen. Dmer Pascha hat sich mit zwei Bataillonen gegen Bilechia zurückgezogen. Die Insurgenten haben 3 Dörfer verbrannt, 17 Fürten, pro 2 Weiber getödtet und 400 Stück Vieh geraubt. Die Garnison von Trebigne ist nach Bilechia beordert worden. Man erwartet einen baldigen Angriff seitens der Türken. Die Insurgenten haben 5 Kanonen nach der Sutorina gebracht.

Paris, Freitag 27. September, Morgens.

Die französischen Militärs, welche in höherem Auftrage den Manövern der preussischen Armee beigegeben haben, sind, durchdrungen von Dankbarkeit für den ihnen seitens Sr. Majestät des Königs von Preußen und der königlichen Familie gewordenen Empfang, nach Paris zurückgekehrt. Sie sind entzückt von dem Geiste und dem offenen Entgegenkommen, dem sie unter den preussischen Offizieren begegnet sind. Die Offiziere bringen den günstigsten Eindruck von der schönen Haltung, der Disziplin und der Bildung der preussischen Armee zurück, Eigenschaften, die ihr mit Recht zugeschrieben werden.

London, Freitag, 27. September.

Die heutige „Morning-Post“ widerspricht der „Patrie“, welche eine bevorstehende Expedition nach Mexico geleugnet habe, und wiederholt, daß der Vertrag nächstens werde unterzeichnet werden, da Frankreich, England und Spanien eine Expedition beschlossen haben.

London, Freitag, 27. September.

Newyorker Berichte vom 18. d. melden, daß die Konföderirten unter General Lee die Bundesgruppen bei Cheat-Mountain angegriffen hätten aber zurückgeschlagen worden seien. General Rosenkrantz marschirte gegen die Konföderirten.

Paris, 26. Septbr.

Wie das „Journal des Débats“ meldet, wird Frère-Orban demnächst Präsident des belgischen Ministeriums werden.

Paris, 26. Septbr.

Das „Journ. des Débats“ berichtet: Graf Bernstorff habe bei der Minister-Conferenz in Coblenz eine Hinneigung zu einer französischen Allianz gezeigt. Der König von Preußen werde nach der Zusammenkunft in Compiègne dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch abstatten. Die preussische Regierung die im Monate August zu einer Anerkennung des Königreichs Italien geneigt war, sei gegenwärtig gegen dieselbe, so lange Italien nicht im Besitze von Rom und Venedig, und Neapel nicht pacifizirt wäre. Preußen wolle die Einheit Italiens nicht proclamiren, um nicht dadurch die geheimen Gesellschaften in Deutschland zu ermutigen und Italien eine moralische Kraft gegen Oesterreich zu geben. (S.N.)

### Bur Wahlfrage.

Es muß als ein gänzlich Verkennen unserer wahren politischen Bedürfnisse angesehen werden, wenn in den vorbereitenden Versammlungen der Urwähler schon wieder ein Hauptnachdruck auf die Erörterung von politischen Fragen gelegt wird, die für uns in Augenblick nur eine vorwiegend theoretische Bedeutung haben. Man sollte meinen, die politische Schule, die wir in den letzten Jahren selber durchgemacht, und die von allen Seiten so laut zu uns sprechenden Warnungen der uns umgebenden Welt, hätten uns wohl zur Ablegung dieser üblen Angelegenheit bringen können; sie ist aber ichen ein alter deutscher Erbfehler, in den wir immer von Neuem zurückfallen. So sind denn auch wieder die Diskussionen über Abänderung unsres Wahlgesetzes, Aufhebung der Dreiklassenvertheilung und Einführung der geheimen Abstimmung auf der Tagesordnung, und ein Theil der Demo-

kraten zeigt nicht übel Lust, die unbedingte Annahme ihrer Grundzüge gerade in diesem Punkte zur Wahlparole erheben zu wollen. Man braucht keinesweges zu den begeisterten Anhängern des jetzt bestehenden Wahlmodus zu gehören, und kann sogar manche recht erhebliche Schwächen desselben einräumen, und wird doch gestehen müssen, daß, thut nur jede Partei ihre Pflicht und läßt es die Bevölkerung überhaupt nicht an der gehörigen Theilnahme fehlen, es sehr wohl möglich ist, innerhalb der durch ihn festgelegten Formen eine Volksvertretung zu schaffen, die ein treues Bild giebt von den wirklich in der Nation vorhandenen Kräften, von den vorwaltenden Richtungen, in denen sich ihr politisches Leben bewegt; und das ist am Ende auch der Hauptzweck, der dadurch erreicht werden soll; wir haben uns einmal in die gegenwärtigen Formen durch zehnjährige Erfahrung eingelehrt; die Mängel sind uns nicht verborgen geblieben, aber über die Mittel zur Abhülfe sind die Ansichten keinesweges einig, wozu also grade diese Frage in den Vordergrund stellen, wobei zunächst doch auf praktische Erfolge gar nicht zu rechnen ist. Denn schwerlich ist wohl seitens der Regierung eine Unterstützung solcher Vorschläge, die doch immer nur auf eine erwartete Verstärkung des demokratischen Elements im Abgeordnetenhaus hinauslaufen, zu erwarten, seitens des Herrenhauses dagegen der entschiedenste Widerstand gegen jede derartige Umgestaltung gewiß ist. Und würde nicht in der That der Zwiespalt zwischen den beiden Faktoren der Gesetzgebung, der schon jetzt so hemmend der Entwicklung unsres Staatslebens entgegentritt, sich dadurch bis zu einer unnatürlichen Höhe steigern, die kaum noch irgend ein segensreiches Walten der Regierungsgewalt zuließe? Die Ausgleichung unsres Gegenjates bleibt eben die erste Bedingung für jede gesunde Fortentwicklung unsrer inneren Zustände; diese kann aber nicht durch die noch stärkere Ausbildung des demokratischen Elements in dem Abgeordnetenhaus erreicht werden, sondern nur durch Zurückführung des Herrenhauses auf seine naturgemäße Bestimmung als Repräsentant aller wahrhaft konservativen Elemente des Landes. Einen solchen können wir aber in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung, die nur aus dem Bestreben hervorgegangen, sämtliche reactionären Kräfte zur Unterstützung der einseitigen Partei-Herrschaft zusammenzuscharen, am allerwenigsten in ihm erkennen. Mit einer Modifizirung desselben ist bereits der Anfang gemacht, und die Folgen dieses Schrittes haben sich auch in einzelnen Erfolgen spüren lassen; ein weiteres und kühneres Fortschreiten auf dieser Bahn muß der lebhafteste Wunsch aller Freunde einer liberalen Staatsentwicklung sein; die Erfüllung desselben liegt doch aber vor der Hand ganz in dem Ermessen der Regierung und wird wesentlich von dem Vertrauen und der Unterstützung abhängen, die dieselbe bei unserm künftigen Abgeordnetenhaus finden wird. Ein Zusammengehen desselben mit der Regierung in den Hauptfragen, was keinesweges die Bewahrung einer selbstständigen Stellung zu den einzelnen Aufgaben legislativischer Thätigkeit ausschließt, müßte also schon in Hinblick auf diesen Standpunkt unsrer inneren Entwicklung als wünschenswertestes Resultat der diesmaligen Wahlen erscheinen; viel gerechtfertigter noch wird dieser Wunsch, wenn wir dabei die Stellung unsres Vaterlandes zu den auswärtigen Verhältnissen in Betracht ziehen.

### Rudschau.

Berlin, 27. September.

— Einer Mittheilung aus Coburg zufolge hat das preussische Marineministerium über den ersten Beitrag von 10,000 Gulden, welcher demselben durch den Geschäftsführer des National-Vereins, F. Streit in Coburg, für die deutsche Flotte überwiesen wurde, quittirt.

— Der 77-jährige Conistorialpräsident a. D. Dr. Götschel, welcher im Frühjahr von hier nach Raumburg überfiedelte, ist daselbst am Sonntag gestorben.

— In Bremen ist ein höherer Polizeibeamter aus unbekannter Ursache gefänglich eingezogen.

Frankfurt, 24. Sept. Heute Vormittag wurde im Kaiseraal des Römers die 20ste Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten mit einer Rede des Herrn Gymnasialdirektors Claffen von hier eröffnet, in welcher er Söthes Verhältnis zur klassischen Literatur und Alterthumskunde besprach.

Wien, 23. Septbr. Herr v. Schmerling und Graf Forgach hatten Samstag-Abends eine längere Besprechung mit dem Erzherzog Rainer, und soll es diesem letzteren gelungen sein, die zwischen beiden Herren bestehenden Meinungsdivergenzen zu vermitteln. Auf wie lange, ist freilich eine andere Frage, denn das wird mit jedem Tage klarer, daß es früher oder später zum Bruche wird kommen müssen. Die Ministerkrise, welche an der Samstag-Abendbesprechung als sicher angenommen wurde, hat allerdings bestanden, es handelte sich jedoch nicht um den Herrn v. Schmerling, sondern vielmehr um den ungarischen Hofkanzler; daß er seine Demission nicht gegeben hat, ist lediglich der Intervention des Ministerpräsidenten zu danken. Auch der Finanzminister, welcher überhaupt der Verständigung mit Ungarn eifrig das Wort spricht, betrachtet das Verbleiben des Grafen Forgach im Amte als eine Nothwendigkeit. — In Venetien macht die Agitation in neuerer Zeit wieder größere Fortschritte, trotzdem die officiösen Journale immer wieder versichern, daß überall Ruhe und Ordnung herrscht. Eine eigenthümliche Illustration zu diesen Versicherungen bilden die Verhaftungen, welche man in den vorzüglichsten Städten dieser Provinz fortwährend vorzunehmen für notwendig erachtet. Auch steht damit nicht weniger der Umstand im Widerspruche, daß trotz der wiederholten dringenden Bitten der Gemeinden die Regierung dennoch nicht im Stande ist, ihnen die Last der Einquartirung zu erleichtern, obwohl die Gemeinden diese Last kaum mehr zu ertragen im Stande sind und nothwendig verarmen müssen. Daß dadurch die Stimmung der italienischen Bevölkerung nicht gebessert wird, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung.

Paris, 23. Sept. Der „Moniteur“ giebt heute offiziell den 6. Oktober als den Tag der Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von Preußen an und redet dabei auch noch von der Möglichkeit eines anderen königlichen Besuches zur selben Zeit. Das bezieht sich nun höchst wahrscheinlich auf den Besuch des Königs der Niederlande. Die Ankunft des Königs von Dänemark scheint zwar ebenfalls festzustehen, doch erwartet man diesen Monarchen nach zuverlässigen Mittheilungen erst gegen den 15. Oktober in Compiègne. Zwar spricht man im Publikum von dem bevorstehenden Zusammentreffen Wilhelm's I. mit dem Dänenkönig und auch die Blätter scheinen die neulich gemeldete Angabe noch für richtig zu halten. Es scheint jedoch in Bezug auf die Zeitbestimmungen eine Verwechslung stattgefunden zu haben. Ob der König der Belgier ebenfalls der Gast des Kaisers sein werde, ist noch unentschieden.

London, 23. Sept. Prinz Alfred ist am Sonnabend von Liverpool nach Halifax abgereist, um sich auf sein Schiff zu begeben.

— Auch die „Morning Post“ wendet sich bei Besprechung von Montalembert's „Nation in Trauer“ sehr scharf gegen die Polen, zeigt sich aber dabei freundlicher für die Russen, als für die Preußen und Oesterreicher, gegen die sie, als gegen Deutsche, von ihrer systematischen Anfeindung nicht abläßt. „Die russische Regierung Polens,“ sagt sie, „wollen wir zwar nicht eben verteidigen. Obgleich ein Fortschritt im Vergleich mit dem System von Nikolaus, ist sie gewiß nicht, was sie sein sollte, aber doch ist sie besser, als die Regierung Roms unter den Päpsten ist oder die von Neapel unter den Bourbonen war. Der Wiener Vertrag gab zwar Polen ein Recht auf eine andere Behandlung, als die ihm zu Theil wurde, aber diesen Vertrag hat Nikolaus 1831 und 1832 verlegt, und es ist jetzt etwas spät, seinen Nachfolger wegen einer vor beinahe 30 Jahren begangenen Rechtsverletzung zur Rechenschaft ziehen zu wollen. Ohne die russische Regie-





